

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 71. Dienstag, den 5. September 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Schultheißenämter.

(Urlisten über die Geschworenen.)

Das Schwurgerichts-Gesetz vom 14. August 1849 Reg-Blatt S. 399 und folg. bestimmt, daß die Listen der zu Geschworenen tüchtigen Angehörigen jeden Gemeinde-Bezirks zu Anfang dieses Monats gefertigt, 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Gemeindehaus aufgelegt, und mit einer Anzeige, daß Letzteres geschehen, bis zum 1. Oktober an den Oberamtsrichter einzusenden sind.

An die Ortsvorsteher ergeht deshalb die Aufforderung, dieses Geschäft ungesäumt vorzunehmen und hiebei genau nach den Bestimmungen der Art. 63-67 des oben genannten Gesetzes zu verfahren.

Die Versäumung des Einsendungsstermins — 1. Oktober — würde die Abholung mittelst Wärtboten zur Folge haben.

Den 2. Sept. 1854.

Oberamtsrichter Camptzer.

Waiblingen.

Aufforderung an den Inhaber eines Pfandscheines.

Der von Seiten des Bäckers Abraham Kaufmann von Hochberg gegen die Raphael Hausmann'sche Pflegschaft unter'm 11. Novbr. 1851 ausgestellte Pfandschein über — 1000 fl. Capital wird vermißt, und ist angeblich verloren gegangen, das Capital aber inzwischen heimbezahlt worden. Der etwaige Inhaber des Pfandscheines wird in Folge Gerichtsbeschlusses vom 30. August 1854 zu Vorlegung desselben und Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 45 Tagen

aufgefordert, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt und mit der Löschung vorgeseh- ren werden würde.

Den 1. Sept. 1854.

Oberamtsgericht.

Camptzer.

Winnenden.

(Aufforderung)

Wilhelm Friedrich Scheeling und Johann Jäger, beide ledig von hier, wollen nach Nordamerika auswandern, vermögen aber die

gezielte Bürgschaft nicht zu leisten. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls der Auswanderung und Vermögens-Ausfolge stattgegeben würde.

Den 28. August 1854.

Stadtschultheißenamt.
Jent.

Cameralamt Waiblingen.

(Steinlieferung-Afford.)

Montag, den 11. Sept. d. J. wird zu Bedarf Bauten auf Hochberger Markung eine Lieferung von 45 1/2 Schachteln Grundsteine, 4 dito Pflastersteine

in der Camlei des Unterzeichneten Vormittags 10 Uhr öffentlich verankündigt werden, wozu man die Liebhaber, mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen, hiemit einladet.

Den 4. Sept. 1854.

Cameralamt.

Keller.

Waiblingen.

Brodtaxe.

8 Pfund feines Brod 26 fr
8 Pfund schwarzes Brod 18 fr
ein paar Kreuzer-Broden haben zu wägen: 13 1/2 Stg.

Waldenpöhlstadt Com. St. M. Verschiedenes.

Waiblingen. (Kartoffel-Verkauf.)

Im hiesigen Stadtwald (dem Bau) sind 2 Morgen mit Kartoffeln angepflanzt worden, die sehr schön gediehen sind.

Am nächsten Mittwoch Nachmittags 3 Uhr findet der Verkauf derselben im Boden gegen baare Zahlung statt, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen sind.

Die Herren Orts-Vorstände der Nachbar-Gemeinden werden ersucht, dieß geeignet bekannt zu machen.

Den 4. Sept. 1854.

Stadtrath.

Apotheke-Empfehlung.

Im Besitz der mir durch höchste Behörde ertheilter Erlaubniß zu Errichtung einer Filial-Apotheke in Rudersberg, und nach erfolgter förmlicher Eröffnung derselben, erlaube ich mir, mein Geschäft höflichst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich es mir stets zur Aufgabe machen werde, das in mich gesetzte Zutrauen bestens zu rechtfertigen.

Ernst Bilsinger,
Apotheker in Welzheim,
und in Rudersberg.

Chocolade-Empfehlung.

Von einer der größten Fabriken Deutschlands halte ich fortwährend ein Lager von Vanille- und Gewürz-Chocolade zu den verschiedensten Preisen und empfehle solche zu geneigter Abnahme bestens.

Gustav Sirt, Kaufmann.

Für Auswanderer.



Ich bin gegenwärtig im Stande, über
Savre nach New-York

zu dem sehr billigen Preise von 55 fl. Afforde abzuschließen. Auswanderungslustige wollen sich in Wälde an mich wenden.

Den 4. Sept. 1854.

Joh. Fried. Stüber.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, die Hälfte seines Hauses zu verkaufen; es wird Scheuer, Stallung, ein Keller, und auch etwas Garten dazu gegeben.

Christian Schlagenhaußf.

Mannheim, 26. Aug. Vorgestern fuhr der Knecht des Bürgermeisters von Sandhausen einen Wagen Steine zum Waldhof. Hart am Rheine ließ er, ohne die Stränge auszuhängen oder zu spannen, den Wagen und die Pferde stehen und begab sich zum Frühstück. Die Pferde mochten Durst bekommen haben, und liefen an den Rhein hinab. Der Wagen rollte nach, und Alles verschwand in den Fluthen des Rheins, der dorten etwa 30 Fuß Tiefe hat. (Schw. M.)

* Freiburg, 27. August. Sehr thätig geht es längs unserer Eisenbahn zu. Die Bearbeitung des Holzes für die Erneuerung und Erweiterung des Fahrgeleises hat namentlich einen großartigen Holzhof an unserem Bahnhofe nöthig gemacht und man sieht da nahe an hundert Stellen Holzschneiden. Das Eichenholz wird wie bekannt, jetzt durch das Tannenholz ersetzt; es dürften daher auch in der Folge die Preise des Tannenholzes bedeutend in die Höhe gehen, da auch die Feuerung der Lokomotive mit Tannenholz immer unterhalten wird, mit Ausnahme des Güterzuges. Ebenso lebhaft ist der Holzhandel nach dem Oberrhein; die meisten Lieferungen von Bauholz gehen direkt nach Paris, und so muß unser Schwarzwald auch sein Contingent zur Verschönerung der kaiserlich französischen Hauptstadt liefern; was uns übrigens keine Unehre macht, auch nicht unlieb ist. Wie im Holzhandel, so herrscht im Viehhandel eine große Mangelzeit. Das Mastvieh hat immer noch einen hohen Preis und wird fort und fort nach der Schweiz und nach Frankreich verkauft. Der heutige Jahrgang hilft der Viehzucht wieder bedeutend nach, denn wir haben nicht nur allein viel Heu bekommen, sondern werden auch viel Grummet (Drehrod) bei günstiger Witterung einthun; auch die Kartoffeln werden bei der reichlichen Getreideernte wieder mehr zur Viehmastung verwendet werden können.

Die „Allm. Ztg.“ vom 29. August enthält folgendes interessante Heirathsgesuch: Ein nicht mehr junger Mann von einem nichts weniger als angenehmen Aeußern, der weder ein Geschäft erlernt hat, noch die einem sorglosen Leben erforderlichen Mittel besitzt, sucht, er da selbst keine finden kann, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Es wird weder auf Schönheit, Jugend, noch auf einen gemüthlichen Charakter gesehen: Hauptbedingung aber ist, daß dieselbe über ein Vermögen von mindestens 20,000 fl. zu disponiren hat, da der Antragsteller sonst seine viele Schulden nicht bezahlen und sein seitheriges nicht eben sparsames Leben nicht mehr fortsetzen kann, auch ihm die immer währenden Anforderungen seiner Gläubiger höchst zuwider sind. Dagegen wird der Zukunftigen seiner Seits alle mögliche Freiheit zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt unter Zusicherung strenger Verschwiegenheit.

Verwaltungsaktuar J. a. u. l. in Ulm.

Das Augsburg'sche „Tagblatt“ erzählt eine eigene Cholerafakur. Ein Schmiedmeister verspürte Nachts unter heftigen Schmerzen das Heranrücken dieses unheimlichen Gastes, da läßt er rasch seine Gesellen wecken, diese müssen in der Esse ein tüchtiges Feuer machen, und nun geht's an ein Schmieden, als sollte der Bavaria ein Gürtel zusammen geschweisst werden.

Der Meister selber hämmert darauf los, wie der böse Feind, bis der Schweiß in Strömen an ihm herunterrinnt. Dann legt er sich schlüssigst wieder ins Bett, und wie er am andern Morgen erwacht, ist er frisch und wohltauf. Probatum est — möchte man hinzufügen, wie bei jener bekannten Anekdote — aber nur bei einem Grobschmied.

— Am 2. August starb in Berlin in seinem 84. Lebensjahre der geheime Hofrath Heun, als Schriftsteller unter dem Namen H. Clären bekannt. Die erste Erzählung, welche derselbe unter dem Pseudonamen H. Clären schrieb, war „Die graue Stube.“ Sie erschien zuerst in dem berliner „Freimüthigen“; ihr folgte die Schweizergeschichte „Mimili“, mit welcher H. Clären als Romanschreiber Mode wurde. Seit 1819 gab er das vielgelesene Taschenbuch „Verständniss“ heraus, für welches er das höchste Honorar erhielt, das vielleicht jemals einem Almanachnovellisten von einem deutschen Buchhändler gezahlt worden. Daneben war er 1820 — 24 Redakteur der preussischen Staatszeitung.

— Wien. Einige Lokomotivführer hiesiger Bahnen haben auf ihren Maschinen einen sehr einfachen und sinnreichen Apparat in Anwendung gebracht, um den ganzen Zug und die von demselben berührten Schienen beobachten zu können. Derselbe besteht in zwei beweglichen Seitenspiegeln, welche den Zug, die Schienen und die Bahnstrecke genau reflektiren.

Vater Unser.

Größter aller Himmelschaaren,
Du Gewaltigster der Welt,
Unser Vater, der an Jahren
Mehr, als Sand das Meer wohl zählt!
Höre deiner Kinder Flehen,
Lasse ihre Bitt geschehen,
Höre, was in Angst und Nothen
Ich zu Dir will jeso beten!
König Himmels und der Erde,
Der du Erd und Welt beherrscht,
Daß Dein Nam geheiligt werde
Schaffe, Vater, allzuerst;
Laß dein Reich zu uns dann kommen,
Uns und allen deinen Frommen,
Und den Heiland, unsern Christ,
Der für uns gestorben ist.

Laß geschehen Deinen Willen
In dem Himmel nicht allein,
Auf der Erde ihn erfüllen,
Laß die höchste Freud uns seyn;
Und Du gibst uns ganz gewiß,
Auch, da wir noch bitten dieß,
Das, was täglich brauchen wir
Zur Leib und Seelen Nothdurft hier!

Höchster Vater, Gnadensvender,
Du Versöhner aller Welt,
Gib, daß wir als Deine Kinder,
Auch dem Feind Vergeber sind,
Daß Du uns auch mögst verzeihen,
Und uns Gnad und Borgfrist leihen,
Wenn wir einst vor Dir erscheinen
Und um Gnade vor Dir weinen.
Doch vor allem uns behüte
Vor Versuchung allezeit,
Herr, nach deiner Gnad und Güte
Lasse die Versuchung weit;
Die Versuchung macht Sünder,
Da der Geist ist immer schwach,
Und das Fleisch bleibt Ueberwinder.
Der Versucher ist stets wach!

Sondern vor dem Uebel schütze
Uns mit Deinem Vater Sinn;
Unsere Mühe ist nichts nütze,
Dyne Dich bin ich dahin,
Bin ich ewiglich verloren,
Und zum Spielball auserkoren
Der Versuchung dieser Welt,
Wenn Du nicht das Uebel fällt.
Vater, hör und laß geschehen
Diese Deines Kindes Bitt,
Denn Dein Reich wird ewig währen,
Ewig Deine Kraft damit,
Herlichkeit mit heil'gem Schimmer
Paart um Deinen Thron sich immer;
Gib daß einst wir allzusammen
Ewig singen bei Dir. Amen!!!
Wblgn. Eingefendet von R. . .

Der wahre Muth.

Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.
(Fortsetzung.)

Gerade diese Heftigkeit, welche die Augen der Gesellschaft auf die Beiden richtete, bewirkte auch, daß der Capitän seine volle Herrschaft über sich selbst wieder erhielt. Er klopfte ruhig die Asche von seiner Cigarre ab und erwiderte seinem Gegner: Mein Verhältniß zu meinen Kameraden geht Sie und unsere Sache nichts an; für meine Ehre lassen Sie mich nur sorgen; eine Lüge aber hat seit Jahren Niemand aus meinem Munde gehört. Wäsi-gen Sie sich, machen Sie keine Scene, Herr!
Ha, Sie scheuen das Aussehen! lachte der Kaufmann höhnißch. Aber laut will ich rufen, daß Sie ein Lügner sind, und Alle sollen den Verleumder kennen lernen!

Da Sie die ganze Gesellschaft zu Zeugen unseres Zwistes machen so sehe auch ich mich genöthigt, die Ursache darzulegen, und wiederholte hiermit! Ja, durch Ihren Vater bin ich um mein Vermögen gekommen, er ist ein Betrüger!

Du lägst!

Ich könnte Zeugen beibringen, aber Gott weiß, in welchem Meere sie jetzt sind.

Leere Ausflüchte! Ich verlange Widerruf oder Genugthuung.

Und ich gebe Keines von Beiden.

Dann sind Sie ein Schuft!

Der Capitän entgegnete achselzuckend: Der Portwein spricht aus Ihnen.

Ein Feigling, ein ehrloser Mensch! — Warum schlagen Sie Sich nicht? sprühte Schmidt hervor.

Das ist eine vernünftige Frage, fiel Mondal schnell ein, und ich wünschte, daß Sie die Antwort verständlich anhörten. — Obgleich ich Ihnen keine Rechenschaft von meinem Thun und Lassen zu geben habe, so will ich doch das Gute, was in Ihrer leidenschaftlichen Aufregung liegt, anerkennen und Ihnen und der Gesellschaft die Gründe darlegen, welche mich bewegen, solche Schmähungen ungerührt anzuhören, obgleich obnedies jeder Gebildete weiß, daß bei solchen Wortgefechten nicht so wohl der Angegriffene als vielmehr der Angreifende beschimpft wird.

Schon wieder! — Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung!

Lassen Sie mich ausreden, junger Mann! —

Ich sage mich nicht, weil ich den Zweikampf eines jeden Edelmannes, jedes Gebildeten jedes Christen unwürdig, weil ich ihn für einen tohen Ueberrest des barbarischen Mittelalters, für eine Verhöhnung der gesunden Vernunft gegen die Religion, ja in unserem Jahrhundert für eine reine Lächerlichkeit halte. In der That, es ist erstaunlich, wie sich etwas so lange hat halten können, gegen das die Bildung und die Natur, die Gesetzgeber und die Philosophen, die Vernunft und die Religion gleichmäßig sprechen. Sie glauben von mir beleidigt zu seyn und fordern blutige Genugthuung. Genugthuung! ein dummes Wort und in dieser Verkündigung vollends unsinnig! Bedenken Sie doch die Folgen, die aus unserem Streite sicher kommen würden, wenn ich Ihnen nachgäbe. Gesezt, nur Einer von uns bliebe; würde der Andere sich nicht ewig als Mörder betrachten müssen? Und ich angenommen, wir verwunden uns nur; reichen wir ein paar Tropfen Blutes hin die Ehre Ihres Vaters rein zu waschen und ihm den Frieden eines unbesleckten Gewissens wiederzugeben?

Schmidt's Zähne knirschten. Hund! murmelte er.

In jedem Falle, fuhr der Capitän ruhig fort, setzen wir uns der strengsten Abndung der Gesezte, dem Bedauern aller Vernünftigen und

der Verachtung unseres besseren Geistes aus, und um Ihnen und mir diese traurigen Folgen einer unüberlegten Handlung zu ersparen, will ich gern (unbeschadet meiner Ehre) Ihre Beleidigungen, die Sie mir in einer ruhigen Stunde alle wieder abbitten sollen, über mich ergehen lassen, und ich glaube, ich darf es, unbeschadet meiner Ehre!

Sind Sie zu Ende? rief Schmidt in schneidendem Tone. Wahrhaftig! Sie haben aus hohlen philosophischen Redensarten ein stattlich Bollwerk errichtet, hinter das Ihre feierliche Feigheit sich verkriechen kann, — aber so kommen Sie mir nicht durch! — Lebte denn der alte edle Geist nicht mehr in Ihrem Baronens-Geschlecht? Fließt kein Tröpflein von Heldenblut Ihrer ritterlichen Ahnen in Ihren Adern?

Daß noch ein Strom edlen Blutes in ihm floß, zeigt die Noth, welche sich dunkel über Mondal's Wangen und seine hohe Stirn ergoß. Aber er hielt an sich. Sie sind Ihrer selbst nicht mächtig, sprach er ernst; auch ich habe einst wärmer gefühlt als jetzt, auch ich — ja, ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen, die Ihnen auf immer die Gedanken aus Duell vertreiben würde; aber Sie sind jetzt nicht in der Verfassung, sie anzuhören. Ich würde ganz geschwiegen haben, hätte ich gewußt, daß der redliche Sohn eines unterlichen Vaters in meiner Nähe sey. Nun aber, da das, was eider Wahrheit ist, einmal gesagt worden, kann ich nichts mehr thun, als Sie bedauern und Ihnen verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrhaftig! Es hat Jemand stark, in Viertel hohen schönen Alee in Nacht zu gehen zu erfragen bei der Redaction.

Wien den 31. August 1854.
Naturalien-Preise vom 31. August 1854.

Fruchtgattungen	Dochter		Mittler	Niedst
	Preis.	Preis.		
Dinkel	7 1/4	7 3/4	7 1/2	7 1/3
Haber	9 1/2	8 5/7	8 1/2	8 1/4
Haber	—	—	—	—
Weizen	16	—	—	—
Kernen	16	15 30	—	—
Gerste	8 48	8	—	6 24
"	—	—	—	—
Roggen	14 24	—	—	—
Erbsen	p. Simri	—	—	—
Linsen	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Mais	2 36	—	—	—
Weischofen	2 42	2 36	—	2 24
Ackerbohnen	p. Sr.	—	—	—
Weizen	—	—	—	—